

KStA vom 30./31.5.2019

Projekttag mit der WEIK-Stiftung

Wie Behinderte fühlen

Grundschüler in Bedburg versetzten sich in die Rolle von Blinden und Rollstuhlfahrern

VON DENNIS VLAMINCK

Bedburg. Erstaunt bleibt der Autofahrer einfach mitten auf der Straße stehen. Der Anblick ist nun wirklich derart ungewöhnlich, dass sein Fuß auf dem Bremspedal verharrt: Drei Tandems radeln ihm entgegen, jeweils vorn sitzen Frauen, hinten Kinder, deren Augen verbunden sind und die immer mal wieder nach rechts und links winken, obwohl sie doch niemanden sehen können.

An der Wilhelm-Busch-Grundschule in Bedburg fand am Mittwoch ein ungewöhnlicher Aktionstag statt: 230 Kinder durften erleben, wie es sich anfühlt, seinen Alltag mit einer Behinderung zu meistern. Ein Team von 20 ehrenamtlichen Helfern der Weik-Stiftung half dabei: Zehn Stationen standen bereit, vom Blindentandem über einen Blindenstockparcours oder auch einen Krückenkurs bis hin zur Begegnung mit einem Blindenhund. Auch Gebärdensprache und das Leben mit Übergewicht waren Themen.

„Wir wollen unseren Kindern zeigen, was es heißt, behindert zu sein“, sagt Schulleiterin Tanja Claßen. Der Umgang mit behinderten Menschen solle für die Schüler zu etwas normalem werden und nicht von Verunsicherung geprägt sein. Das Motto der Aktion war denn auch: „Ein ganz normaler Tag“. Für den Tag waren alle Kinder der Schule in einheitliche T-Shirts der Stiftung gekleidet.

„Wie kommst du denn als Blinder klar?“, wollte etwa Philipp von Bülent wissen, der mit seinem geduldigen Blindenhund Balou in die Klasse gekommen war. „Draußen hilft mir Balou, und in meiner Wohnung ist alles an seinem festen Platz, damit ich alles finde“, erwiderte Bülent. „Ich kann sogar kochen.“

In der Turnhalle konnten die Schülern und Schüler sogar gleich im Dutzend Rollstuhl fahren. „Ich bin wirklich froh, dass ich keinen Rollstuhl brauche und nachher wieder aufstehen durfte“, sagte etwa Viertklässler Jerome nach der Fahrt. „Aber ich fand es auch cool, dass ich das mal ausprobieren durfte.“ Auf dem Schulhof mühten sich derweil Schüler mit Gewichtswesten auf dem Klettergerüst ab oder versuchten, mit verbunde-



Wie sich eine Fahrradfahrt als Blinder anfühlt, konnten Schüler der WBS in Bedburg nachempfinden.

Fotos: Vlamincek



Mit Hilfe von Blindenstöcken galt es, einen Parcours trotz verbundenen Augen zu meistern.



Die Mädchen und Jungen der Wilhelm-Busch-Schule durften in den Rollstühlen der Weik-Stiftung fahren.

nen Augen und Blindenstock einen Parcours zu bewältigen.

Die in Langenfeld angestiedelte Weik-Stiftung hat nach eigenen Angaben schon mehr als 20 000 Kinder mit dem Thema Behinderung in Kontakt gebracht. „Wir möchten, dass die Kinder verstehen, was es heißt, behindert zu sein“, sagt Projektleiter Christoph Schäl. „Sie sollen nicht verurteilen, sondern helfen, wenn es nötig ist.“ Ge-gründet worden sei die Stiftung nach einem Treffen des Unter-

nehmers Bernhard Weik mit dem beinaheamputierten Paralympics-Athleten Heinrich Popow. „Für ihn war nicht der krankheitsbedingte Verlust des Beins im Alter von neun Jahren das Schlimmste, sondern das Hänselfein der anderen Kinder.“

An der WBS soll der „ganz normale Tag“ zur regelmäßigen Einrichtung werden. „Wir haben schon jetzt über eine Wiederholung in vier Jahren gesprochen“, sagte Schulleiterin Claßen.

www.wbs-bedburg.de